

# Miesmuschel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

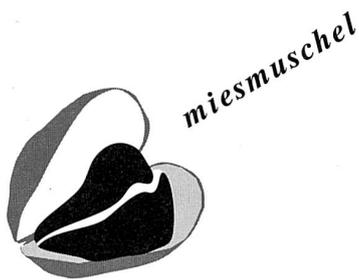
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schwule sind Kult. Jede Postille, die zeitgeistmässig dabei sein will, hat einen grösseren Artikel dazu verfasst. Momentan der Stern, das Magazin und ja, vor ein paar Wochen Facts. Die Kaufkraft der Schwulen spielt eine Rolle. Oder der Style oder die tolle Community. Die Bilder sind lüpfig-schlüpfrig. Die Schwulen sind die Guten, konsumieren, wollen Fun, kurbeln die Wirtschaft an und sehen erst noch trendy aus. Die Heteros kopieren die Schwulen im Aussehen, Style und überhaupt. Heute sieht ja jeder Hetero, der was auf sich hält, schwul aus. Und die Lesben? Die gibt es entweder nicht oder sie werden in einem kurzen Kasten abgehandelt – und wie. «Lustfeindlich» ist der Titel zu den Lesben im Artikel über die Kaufkraft der Schwulen. Dass zur Illustration das Bild einer Lederlesbe, die nun nicht gerade zur keuschen Fraktion gehört, verwendet wurde, drückt aus, wie ernst es diesen Jungs war, ein authentisches Bild von Lesben zu präsentieren. Facts zu lesen ist für mich eh eine Qual. Bevor die gesamte Redaktion nicht fünf Jahre in Gruppenanalyse war, um ihr Frauenbild aus dem 18. Jahrhundert aufzuarbeiten, lese ich dieses Käseblatt freiwillig nicht. Gemäss Facts suchen Lesben ihr Heil im politischen Kampf, und da wir alle fundamentalistisch sind, verabscheuen wir Luxus. Diesen ganzen Scheiss unterlegen sie mit Zitaten einer Szenenkennerin. Einerseits wusste ich gar nicht, dass es in der Typologie von Menschen «die Lesbe» gibt. Aber ich bin froh, dass Facts (Nomen est omen oder wie?) die Leser und Leserinnen darauf aufmerksam macht. Ach ja, die Szenenkennerin, obwohl Journalistin, wird sich übrigens hüten, jemals wieder zu diesem Thema Stellung zu beziehen. Ihre sogenannten Zitate seien komplett aus dem Zusammen-

hang gerissen und ihre Hinweise auf die gesellschaftlichen Aspekte für die geringere Kaufkraft der Lesben seien schlicht nicht erwähnt, erzählte sie mir am Telefon. Jaja, Facts. Auf der Homepage von Facts werden unter dem Stichwort «Lesben» 10 Artikel aufgelistet (von insgesamt 3726 ...) wobei es in praktisch allen um Schwule ging. Ja, wir sind die harten Weiber, haben nur Fussballspielen im Kopf und latschen in Gesundheitsschuhen rum, rasieren uns die Beine nicht und essen Bulgur, impliziert das factsche Lesbenbild. Auweia. Ich kenn ja schon einige Lesben, die Fussball spielen, die auch eine Ahnung von Offside haben, und ich kenne auch einige, die Fussballspielen langweilig finden. Und was ist mit denen, die einen Burgunder von einem Pinot Noir unterscheiden können, und mit denen, die Jil Sander tragen oder ein Bild von Meret Oppenheim zu Hause haben? Wenn also irgend jemand fundamentalistisch ist, dann wohl eher die Journis von Facts, die alle Lesben wohl immer noch mit der «Schnipp, schnapp, Schnäbi-ab»-Schere hinter der Türe lauern sehen. Wie wenn «wir» nicht Besseres zu tun hätten, als diesen frustrierten Kreis-6-Linken aufzulauern. Ob dieses «Bessere» dann dem entspricht, was wir gemäss dieser Superpostille tun sollten, um die Wirtschaft anzukurbeln, steht ja sowieso auf einem anderen Stern. Ob es jeder guttut, auch. «Wir» kurbeln das an, was hoffentlich jeder einzelnen guttut. Übrigens, die Frauen der LOS wurden abgewimmelt, als sie sich mit der Redaktion treffen wollten. Sollten wir Mädels die Schere aus der Versenkung holen, die Gesundheitsschuhe entmotten und der Facts-Redaktion einen Besuch abstatten?

*Erika Mezger*